

Rosa – Anna – Katharina –

Drei Florack- Generationen – drei Florack- Lehrerinnen

Ihr Wirken, und ihre Wirkungsstätten

Lehrerinnen in alter Zeit – Ein kurzes Beispiel aus Alstätte

Die Frage, seit wann es denn Lehrerinnen auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland gab, läßt sich nicht so einfach beantworten. Forschungen hierzu kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. In Alstätte wurde bereits im Jahre 1835 eine Lehrerin eingestellt. Die Geschichte der Lehrerinnen läßt sich aber noch weiter zurückverfolgen: Der von Friedrich Christian von Plettenberg, von 1688 bis 1705 Fürstbischof von Münster, überarbeiteten Kirchen- und Schulordnung vom 13. Februar 1693, läßt sich folgendes entnehmen, Zitat:

.....So ist Unser gnädigster Will / daß wo grosse Gemeinden seyn / für die Mägdlein absonderliche Schulen und Schulmeisterinnen ledigen Standes angeordnet /und gelehret werden sollen.....

Die Urfassung seiner Überarbeitung war etwa 100 Jahre früher schon durch seinen Vorgänger Bernhard von Gahlen abgefasst worden, dem die Schulbildung von Kindern sehr am Herzen lag.

Der Alstätter Schulchronik ist zu entnehmen, dass nachdem der Lehrer Schuhmacher nicht weniger als 230 Kinder in einem Klassenraum unterrichtete, eine Mädchenklasse im Jahre 1835 angebaut-, und die Lehrerin Voss angestellt wurde. Ein erstes „Schulgebäude“ – ein einraumiger Fachwerkbau im festgestampften Lehm als Fußboden- wird in Alstätte schon im Jahre 1616 erwähnt und befand sich gegenüber dem Kirchturm. Nebstehendes Foto zeigt das bereits dritte Schulgebäude von Alstätte, am heutigen Standort der ehemaligen Hauptschule.



Der Beruf der Lehrerin um die Jahrhundertwende

Im 19. Jahrhundert und bis etwa 1920 gab für Lehrerinnen noch keine einheitliche Ausbildung. So hatten einige von ihnen Lehrerseminare besucht und andere sich über Privatunterricht oder autodidaktische Studien auf die Lehrerinnenprüfung vorbereitet.

Aus Sicht der Eltern zur damaligen Zeit war es ein Luxus, Mädchen mit einer höheren Bildung auszustatten, und entsprechend war der Beruf der Volksschullehrerin ein sozialer Aufstieg für Töchter aus der Arbeiterschicht. Diesen Schritt in den Beruf und die damit verbundene, bescheidene finanzielle Unabhängigkeit wählten viele junge Frauen aber eher notgedrungen. Besonders Töchter von Witwen aus bürgerlichen Kreisen strebten den Lehrerinnenberuf an. Denn beinahe ein Drittel der Anwärterinnen, die sich an den Lehrerinnenseminaren des Kaiserreichs ausbilden ließen, hatten mit 20 Jahren bereits ihren Vater verloren.

Familien mit mehreren Töchtern hatten häufig auch nicht die Mittel, allen eine ausreichende Mitgift mitzugeben. So durch wurde eine unabhängige Versorgung notwendig. Der Beruf der Lehrerin war zudem der einzige, der gebildeten jungen Frauen der damaligen Zeit offenstand. 1886 gab es im größten Land des Kaiserreiches, Preußen 6648 Lehrerinnen - im Vergleich zu 58 872 männlichen Lehrern. Ein Hochschulstudium, mit dem sie etwa Ärztin, Anwältin oder Wissenschaftlerin hätten werden können war für Frauen noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur mit Ausnahmegenehmigung möglich.

Die Grundvoraussetzung für den Beruf als Lehrerin der damaligen Zeit war zunächst der erfolgreiche Besuch der Volksschule. Anschließend folgte die Aufnahme als „Präparand“ (Vorzubereitende) in der „Präparandenanstalt“. Diese gab es sowohl in kirchlicher- als auch in staatlicher -, nach 1871, mit Beginn des Deutschen Reiches, nur noch in staatlicher Trägerschaft. Nach Absolvierung der „Präparandenanstalt“ erfolgte die Aufnahme für die zwei- bis dreijährigen königlichen Schullehrerinnen- Seminare die mit dem Examen zur Volksschullehrerin abgeschlossen wurde. Das erste staatliche Lehrerinnenseminar in deutschen Landen war 1814 in Bayern gegründet worden. Westfalen folgte erst 1832 mit Frauen-Seminaren in Münster und Paderborn. Noch 1914, also 100 (!) Jahre nach der bayerischen Pioniertat, waren von 204 Ausbildungsstätten für Lehrkräfte nur 16 für Lehrerinnen vorgesehen. Diese Art der Ausbildung änderte sich erst nach dem 1. Weltkrieg. Die Anstalten wurden in den 1920 iger Jahren aufgelöst.

Ungünstigen Einstellungs- und Arbeitsbedingungen veranlassten viele Lehrerinnen sich um eine Stelle als Hauslehrerin zu bewerben, denn sie bekamen mindestens ein Drittel weniger Gehalt als ihre männlichen Kollegen. Das waren aber nicht die einzigen Steine die diesen jungen Frauen in den Weg gerollt wurden. Wohl als Hauptgründe können aufstrebendes Konkurrenzdenken gegenüber dem „weiblichen Lehrkörper“ und die vermeintliche Unvereinbarkeit von Beruf und Familie dafür angesehen werden, was das Deutsche Reich im Jahr 1880 per Ministerialerlass dazu veranlasste, das „Lehrerinnenzölibat“ einzuführen: Wer heiratete, musste seinen Job aufgeben. Allerdings legten die Schulbehörden diese Regelung pragmatisch aus: Bei Lehrermangel - der spätestens ab der Jahrhundertwende bedingt durch die Rekrutierung der männlichen Lehrer zum Kriegsdienst des 1. Weltkrieges das gesamte Reichsgebiet betraf - konnten auch verheiratete Lehrerinnen "provisorisch" weiterbeschäftigt werden. Offiziell hatte das Lehrerinnenzölibat mit der Unterzeichnung der Weimarer Verfassung am 11. August 1919 zwar vorerst ein Ende, wurde jedoch durch die damalige Auffassung in der nationalsozialistischen Zeit noch verschärft.

In der Bundesrepublik wird das Gesetz, schließlich 1951 abgeschafft. Baden-Württemberg ließ sich noch länger Zeit und beendete die Benachteiligung erst 1956.

Die Spuren im Sande der Geschichte des Florack- Lehrerinnen- Trios - Rosa, Anna und Katharina konnte ich ein Stück weit zurückverfolgen:



Zweites, aus mehreren Bauphasen bestandenes Schulgebäude von Alstätte, heute Parkplatz und Busbahnhof.

Rosa, die erste Florack- Lehrerin des Trios:

Schwester M.(aria) Nicoline geb. Ros(in)a Florack aus Bocholt

eine der ersten Schwestern des Mönchengladbacher Krankenhauses „Maria Hilf“

Rosina Antonetta (Rosa) geb. 28.6.1826 – 11.4.1896



-r. Gladbach, 11. April. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr starb im Alter von beinahe 70 Jahren im hiesigen Franziskanerinnen-Kloster eine Seniorin der Schwestern, die ehrw. M. Nicoline geb. Rosa Florack aus Bocholt, welche seit 1855 im hiesigen Ordenshause thätig war und zwar beinahe 25 Jahre lang als Leiterin der Bewahrschule in der Kapuzinerstraße, sowie als Lehrerin im ehemaligen Waisenhanje. Als hierzu ihre Kräfte nicht mehr ausreichten, war sie bis zu ihrem seligen Ende in der Krankenpflege thätig und wird nun hoffentlich dort oben den Lohn für ihr stilles, opferfreudiges Wirken gefunden haben in der Seligkeit des Himmels. Ihre vielen einstigen Jünger, die in ihren ersten Lebensjahren von der guten Schwester mit kindlich-frommem Sinne so treu behütet und belehrt worden sind, werden ihr gewiß ein Gebetsalmosen spenden und ein gutes Andenken bewahren. Sie ruhe in Frieden!

Zwei Schwestern aus Heythuysen bei Roermond, Camilla und Fidelia, von den „Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe“, kamen am 24. Juli 1854 aus den Niederlanden nach Mönchengladbach. Sie übernahmen die Pflege von Kranken und die Betreuung des katholischen Waisenhauses in der Stadtmitte. Dieser Orden wurde von Catharina Damen, ihr Ordensname war Mutter Magdalena, 1835 in Heythuysen gegründet.

Als die beiden Schwestern dieses, von 1852 bis 1854 an der ehemaligen Klosterstraße, der heutigen Sandradstraße nördlich des mittelalterlichen Stadtkerns neu erbaute Waisenhaus übernehmen, konnten sie nicht ahnen, was sich aus den bescheidenen Anfängen entwickeln würde. Wohl ebenfalls im Jahre 1854, der obige Zeitungsausschnitt nennt 1855, bekommen die beiden Schwestern mit Rosa eine Verstärkung. Somit ist Rosa, - die spätere Schwester Maria Nicoline als dritte Schwester in Mönchengladbach anzusehen. 1856 kamen zwei

weitere Schwestern, um sich der Kranken anzunehmen. Sie mussten erst „kollektieren“, um die nötigen Anschaffungen tätigen zu können: sechs Betten und das entsprechende Hausgerät. Das ist die Keimzelle der heutigen Kliniken „Maria Hilf“ in Mönchengladbach. Das ehemalige Krankenhaus „Maria Hilf“ besteht aus Gebäuden mehrerer Bauphasen und stellt einen seit der Mitte des 19. Jh. gewachsenen Gebäudekomplex dar, welcher sich aus dem ehemaligen Waisenhaus heraus entwickelte.

Mit ihrer Ordensgründung und der Entsendung ihrer Schwestern nach Mönchengladbach hat Mutter Magdalena den Grundstein für einen heute 17 Fachkliniken umfassenden Klinikkomplex, eines der modernsten Einrichtungen Deutschlands, gelegt, in dem jährlich allein über 37 000 Patienten stationär, und über 120 000 Patienten ambulant versorgt werden.



Mutter Magdalena

Als die ersten Schwestern nach Mönchengladbach kamen, lebte die Stifterin der Gemeinschaft, Catharina Damen noch. (1787 – 1858). Sie hatte jede neu ankommende Schwester mit Wohlwollen als Geschenk Gottes angenommen. Der Rückhalt dieser Erfahrung gab auch den ersten Schwestern in Mönchengladbach die Kraft, sich auf das Wagnis einzulassen und in die fremde Stadt zu gehen. Sie hatten buchstäblich nichts. Sie sahen die Not und packten an, getreu ihrem Leitwort „Gott wird sorgen, wenn wir das Unsere tun.“

138 Jahre versahen die „Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe“ in Mönchengladbach ihren Dienst in der Pflege der kranken Menschen, bis im Jahre 1992 die letzte Ordensschwester ihren Dienst in der Krankenpflege beendete. Seit der Zeit traten die Ordensschwestern aus Mangel an Nachwuchs in den Hintergrund, wirkten aber noch seelsorgerisch und zogen sich nach 167 Jahren - im Oktober 2021, durch ihre Abberufung aus Altersgründen ganz aus dem Krankenhaus zurück. „Es ist dieser von den Schwestern geprägte Geist, der den Menschen zugewandte Blick, der das Wirken der Ordensfrauen heraushebt“, beschreibt Pfarrer Burkard Kroh in einer emotionalen Abschiedsansprache das geleistete, 167 Jahre währende, segensreiche Wirken der Franziskanerinnen aus seiner Sicht.

Als großen Dank und Würdigung an die Ordensfrauen für ihren aufopferungsvollen Dienst in Mönchengladbach schuf ihnen zu Ehren Pater Laurentius Englisch eine Bronzestatue versehen mit der Inschrift: Auf die Nöte der Zeit antworten – Gott wird sorgen. Pater Laurentius greift damit den Leitspruch der „Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe“ auf, die seit Anfang an alles in Gottes Hand legten.

Seit der Abberufung der Ordensschwestern im Jahre 2021 sind 125 Jahre vergangen, als man die ehrwürdige Schwester Maria Nicoline, eine der ersten Schwestern in Mönchengladbach, im Alter von fast 70 Jahren zu Grabe tragen musste.

GEBURT UND STERBE					IM JAHRE 1826			
Nr.	Zeit. Name	Zeit. Ort	Zeit. Alter	Zeit. Name	Zeit. Ort	Zeit. Alter	Zeit. Name	Zeit. Ort
111	Rosina Antonetta	Bocholt	17	28. Juni 1826	Bocholt	30. Juni 1826	Potthoff	Bocholt

Rosina Antonetta, so ihr Geburtsname, war als jüngstes und 17. Kind ihrer Eltern, des Gastwirtes Gerhard Joseph Florack und Maria Terwoord, am 28. Juni 1826 in Bocholt geboren, und am 30. Juni durch Pfarrer Potthoff getauft worden.

Aufgewachsen ist Rosa in dem alten Bocholter Florack- Gasthof mit den zwei alten Linden vor dem Haus, am Markt, Hausnummer 342, gegenüber dem heutigen historischen Rathaus.

Als ihre Mutter starb, war Rosa erst etwa vier Jahre -, und 1847, beim Tode ihres Vaters, 21 Jahre alt. Auf dem Sterbebett des Vaters war es sein Wunsch, seine jüngste Tochter für „großjährig“ zu erklären, bat aber auch testamentarisch den Schenkwirt Bauhaus zum eventuellen Vormund zu bestellen.

Schulische Bildung war für Mädchen vor etwa 200 Jahren noch lange nicht selbstverständlich.

Wir können aber davon ausgehen, weil auch schon die älteste Schwester, Anna, des Schreibens mächtig war, das auch Rosa eine schulische Bildung genießen durfte. Dies war wohl auch Grundvoraussetzung dafür, da sie

meinster auf, daß meine beiden
jüngsten Kinder, da sie schon
reife waren, selber wußten
zu handeln, für großjährig
erklärt werden, wovon ich
ist, den Schenkwirt Bauhaus
zu bestellen.

als spätere Ordensfrau, wie dem oben abgebildeten Zeitungsartikel zu entnehmen ist, auch als Lehrerin tätig war. So zieht sich der Beruf der Lehrerin in einem Tante- Nichte- Verhältnis über drei Generationen durch unsere Familie.

Dem erhalten gebliebenen Testament ihres Vaters vom 29. Oktober 1847 ist zu entnehmen, das Rosa mit insgesamt 150 Thalern vom elterlichen Vermögen abgefunden wurde.

13. Meine Tochter Rosa soll zu ihre gänzlichen
gänzlichen Abfindung 150 $\frac{1}{2}$ hundert
schillingig Thaler erhalten, sich
jedoch darauf 112 $\frac{1}{2}$ hundert
und zwoßig Thaler anrechnen lassen,
welche sie bereits empfangen
hat, und erhält somit nun noch
38 $\frac{1}{2}$ schilling und zwanzig Thaler ber-
liner Courant.

Meine Tochter Rosa soll zu ihre gänzlichen Abfindung 150 Thaler erhalten, sich jedoch hierauf 112 Thaler anrechnen lassen, welche sie bereits (durch einen Wechsel) empfangen hat, und erhält somit nun noch 38 Thaler berliner Courant.

Bei der Änderung des Testamentes am 3. November 1847 bekommt Rosa auch das Bett des Vaters, nach seinem Ableben, zugesprochen.

meine Tochter Rosa 38 $\frac{1}{2}$ schilling
und zwanzig Thaler berliner
Courant mit dem Bette, worauf
ich schlafte,
vorab erhalten.

Meine Tochter Rosa (soll) 38 Thaler berliner Courant mit dem Bette, worauf ich schlafte, vorab erhalten.

Bis zu dieser Zeit war sie als Magd mit ihren beiden Schwestern im elterlichen Gasthof tätig. Im Jahre 1849 wohnte sie nicht mehr zu Hause, wie der betreffenden Einwohnerliste Bocholts zu entnehmen ist. Es ist davon auszugehen, dass nach dem Tod des Vaters (1847) die drei Töchter auszogen. In der Liste „Sämtlicher Zivileinwohner von Bocholt“ des Jahres 1849 wohnen Josepha und Catharina, Schwestern von Rosa, in Bocholt Nr. 199. Von Rosa verliert sich hier die Spur im Sande der Geschichte für etwa sieben Jahre bis zum Jahre 1854.

War es der „Schlagfluss“ (Schlaganfall) des ältesten Bruders, Franz, im Jahre 1852 oder die Erfahrung als Halbwaise, was letztlich den Ausschlag gab, einer Ordensgemeinschaft beizutreten, die ein Waisenhaus leiteten und eine „Krankenanstalt“ aufbauten, kann nur vermutet werden. Ein nicht zu unterschätzender Aspekt war wohl auch, versorgt zu sein. Dies trifft gerade auch auf die nachgeborenen Kinder zu, die eigentlich wenig Perspektiven hatten, solange sie nicht verheiratet waren.

So entscheidet sich Rosa zunächst probenhalber, als sogenannte Postulantin, im Jahre 1854 für ein Leben in einer Klösterlichen Gemeinschaft, der Gemeinschaft der „Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe“. Im Herbst des Jahres 1856 trat Rosa dann in das Noviziatshaus dieser Ordensgemeinschaft in Capellen, heute ein Stadtteil von Geldern, ein.

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wird Rosa an der „Kollektion“, der Sammlung der Schwestern für den Aufbau der „Krankenanstalt“ beteiligt gewesen sein. Das Sammeln ist auch heute noch den früher so genannten Bettelorden oder auch „Minderbrüder“ genannt, zu Eigen. An dieser Stelle seien im Zusammenhang die Sammeltätigkeiten des Franziskaners Pater Beda aus Bardel genannt. Die Ordensgemeinschaften lebten von dem, was ihnen geschenkt wurde. Ebenso war auch das Bitten um Lebensmittel, vor allem im Mittelalter, eine legale Methode zum Über- Leben.

Die Einkleidung von Rosa war der 9. April des Jahres 1857, einen Donnerstag. Der Gründonnerstag des Jahres 1857. Mit dem Abend des Gründonnerstages begann, und beginnt auch heute noch der österliche Zyklus. Bei der Einkleidung erhielt Rosina Antonetta Florack den Ordensnamen Schwester Maria Nicoline.

Der braune Habit,- die Ordenskleidung, zur Ansicht ist das Bild von Mutter Magdalena eingefügt, steckt voller Symbolik. Mit ausgestreckten Armen symbolisiert es das Kreuz, und das Erdfarbende braun des Gewandes der Franziskaner(innen) die Erde: Von Erde bist Du genommen, zu Erde wirst Du werden. Sogar die Kordel, das sogenannte Zingulum mit den mehreren dreifachen sogenannten Franziskanerknoten hat seine eigene Symbolik.

Die Einkleidung war, und ist auch heute noch, eine kirchlich- feierliche Zeremonie, bei der das Ordensgewand überreicht wurde. Bei dieser Zeremonie, Zitat Schwester Hildegardis, Archivleiterin des Archives der Franziskanerinnen von Nonnenwerth in Remagen: „wurde die Schwester gleichzeitig ins Noviziat aufgenommen und erhielt einen neuen Namen. Sie suchte sich ihn nicht selber aus, er wurde ihr gegeben als Zeichen des neuen Lebens, zu dem Christus sie berufen hatte. Aber die bewusste Wahl eines neuen Namens, Ordenseintritt und Gelübde (Profeß) stehen im engen Zusammenhang mit dem Taufsakrament, daher die Bedeutung des neuen Namens. Das halb- oder einjährige Postulat und das zweijährige Noviziat (an dessen Ende die Zeitliche Profess abgelegt wurde) sind Vorbereitungszeiten auf das Ablegen der (ewigen) Gelübde“.

Am Sonntag den 08. Juli 1860, im Alter von 34 Jahren, band sie sich durch die Ablegung der ewigen Gelübde, das Versprechen der Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam für immer an Gott und die Gemeinschaft der Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe.

Das Leben in den Ordensgemeinschaften jener Tage war geprägt durch Beten und Arbeit, ersteres schon in der Nacht, noch vor dem Sonnenaufgang. Von Heimaturlaub ganz zu

schweigen. Dem obigen Zeitungsausschnitt ist zu entnehmen, das Schwester Maria Nicoline fast 25 Jahre die „Bewahrschule“ (Kindergarten) in der alten Kapuzienerschule leitete, und als Lehrerin im Waisenhouse arbeitete, später widmete sie sich ganz der Pflege der kranken Menschen. Nach einem aufopferungsvollen Leben nahm Gott sie in der ersten Stunde des neuen Tages, des 11. April 1896, am Vortage des „Weißen Sonntages“ (1. Sonntag nach Ostern) zu sich in sein Reich. Leider ist das entsprechende Kirchenbuch nicht digital via „Matricular“ einsehbar.

In den Unterlagen des Archives der Franziskanerinnen von Nonnenwerth in Remagen am Rhein findet sich ein Nachruf zu Schwester Nicoline. Leider steht dem Archiv keine Möglichkeit einer Anfertigung eines Scans, Kopie, bzw. einer Fotografie mit einem Mobiltelefon zur Verfügung. Die Abschrift des Nachrufes ist folgend kursiv eingefügt, wobei der Sterbemonat nicht korrekt angegeben ist, wie im obigen Zeitungsausschnitt, sowie weiter unten durch den Eintrag im Sterberegister der Stadt Mönchengladbach belegt ist.

Am 11. März [1896] starb unsere gute alte Schwester Nicoline [Florack] welche zu den ersten Schwestern unserer Niederlassung (in Mönchengladbach seit 1854) hierselbst gehörte und 40 Jahre der Bewahrschule (Kindergarten) zur größten Zufriedenheit verwaltet hatte. Trotz ihres Alters und ihrer Gebrechlichkeit half sie bis ans Ende bei den Kranken aus und war stets eine der pünktlichen bei den Gebetsübungen. Sie ruhe im Frieden.

Auf die Nöte der Zeit antworten – Gott wird sorgen



Die von Franziskanerpater Laurentius English geschaffene Frauenfigur, sie zeigt Sr. Magdalena Damen (1787–1858), Gründerin des Ordens der Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe, ist schmal und groß, in einfachen Kleidern, die Haare mit einem Habit bedeckt, wie es bei Ordensschwestern auch heute noch oft üblich ist. In ihren Armen hält sie ein Kind, das etwas steif wirkt. Im Zusammenhang mit dem Standort, vor dem Eingang des St.-Franziskus-Krankenhauses an der Viersener Straße, kann man leicht die Angst des Kindes vor dem, was es im Krankenhaus erwartet, hineininterpretieren. Das Kind erinnert an die Anfänge der Kliniken als Waisenhaus.

Der schlechten Lesbarkeit wegen folgend die Transkription des Eintrages des Sterberegisters der Stadt Mönchengladbach:

Nr. 349 C.
M. Gladbach, am 11. April 1896.

Der bei unterzeichnetem Standesamte erkrankte Herr-
fräulein Rosa Florack, geborene Terwoordt, Tochter
von Gerhard Joseph Florack und Maria Terwoordt,
geborene Terwoordt, ledigen Standes neunundsechzig
Jahre alt, katholischer Religion, wohnhaft zu M.
Gladbach, Klosterstraße 6, geboren zu
Bocholt, Tochter der zu Bocholt an
ihrem letzten Wohnorte verstorbenen
Eheleute Wirth Gerhard Florack und
Margaretha geborene Terwoordt, zu M.
Gladbach im katholischen
Krankenhaus am elften April des
Jahres tausend acht hundert neunzig
und sechs vormittags um ein Uhr verstorben ist. Folgend dann Unterschrift und Datum.
(Die Namen der Eltern sind nicht korrekt angegeben. Richtig wäre:
Gerhard Joseph Florack und Maria Terwoordt)

Links im Feld ist zusätzlich vermerkt: Löschung von 19 Worten wird genehmigt. Der
Standesbeamte in Vertretung gezeichnet Leuders
(die 19 gelöschten Worte aus dem Sterbe- Vordruck des Standesamtes sind wegen des o.g.
Textes herausgestrichen worden.)

Nr. 349 M. Gladbach am 11. April 1896

Aufgrund schriftlicher Anzeige des
Vorstandes des katholischen
Krankenhauses Maria Hilf hierselbst
wird eingetragen, das die
Ordensschwester Maria Nicoline
geborene Rosa Florack, ledigen
Standes neunundsechzig Jahre alt,
katholischer Religion, wohnhaft zu M.
Gladbach, Klosterstraße 6, geboren zu
Bocholt, Tochter der zu Bocholt an
ihrem letzten Wohnorte verstorbenen
Eheleute Wirth Gerhard Florack und
Margaretha geborene Terwoordt, zu M.
Gladbach im katholischen
Krankenhaus am elften April des
Jahres tausend acht hundert neunzig

und sechs vormittags um ein Uhr verstorben ist. Folgend dann Unterschrift und Datum.
(Die Namen der Eltern sind nicht korrekt angegeben. Richtig wäre:

Gerhard Joseph Florack und Maria Terwoordt)

Links im Feld ist zusätzlich vermerkt: Löschung von 19 Worten wird genehmigt. Der
Standesbeamte in Vertretung gezeichnet Leuders

(die 19 gelöschten Worte aus dem Sterbe- Vordruck des Standesamtes sind wegen des o.g.
Textes herausgestrichen worden.)

Anna, die zweite Florack- Lehrerin des Trios:

Anna (geb.16.9.1868 – 22.1.1921), war ebenfalls, wie auch Rosa, das jüngste Kind ihrer Eltern, des Blaufärbers Johann Lambert Florack und der Maria Gesina Gerving. Ihre Paten waren Elisabeth Gerwing, genannt Wielens (Gesinas Schwester) und Fritz Florack, ein Bruder ihres Vaters. Anna hatte, wie ihre Tante, einen schweren Schicksalsschlag in sehr jungen Jahren zu verkraften.

Geborne und Getaufte					im Jahre 1868				Aelter Herr. Amst. 23
Nr.	Zauf-Name des Kindes.	Tag und Stunde der Geburt in Quartalen und Differenz.	Ob es eheblich oder uneblich. Staat bezeichnen.	Vor- und Name des Vaters, oder Staat bezeichnen.	Vor- und Name der Mutter.	Mehrer oder Einer.	Tag der Zaufe.	Name des Pfarrers, der es getauft.	Namen der Zaufpaten.
27	Anna	16. September 1868	gesund	Johann Lambert Florack	Gesina Gerving	der	16. September	idem	Sohn Florack Gesina Tochter von Hilbrung

Im Alter von etwa zweieinhalb Jahren, im März 1871, verlor sie ihren Vater und Bruder Joseph durch ein Bergwerkunglück mit Förderkorbabsturz in Essen- Altenessen, und wird somit wohl keine Erinnerung an ihrem Vater und ältesten Bruder gehabt haben.

Ihre Kindheit, die wohl, auch bedingt durch den frühen Tod ihres Vaters, von Arbeit geprägt war, verbrachte Anna im Alstätte Dorf 73, (heute Friedhofstraße 11).

Eine wichtige Station in ihrem Leben war sicher die Stadt Amsterdam. Hier war sie nicht allein. Die Schwester ihres Vaters, Maria Agnes Nolte, verwitwete Bolk war mit ihrer Familie dort ansässig. Sprachliche Barrieren wird es weniger gegeben haben, denn die damalige Umgangssprache, das alte „Alstätter Platt“ ist dem Alt- Niederländisch nicht unähnlich gewesen, zumal auch Maria Agnes aus Bocholt stammte.

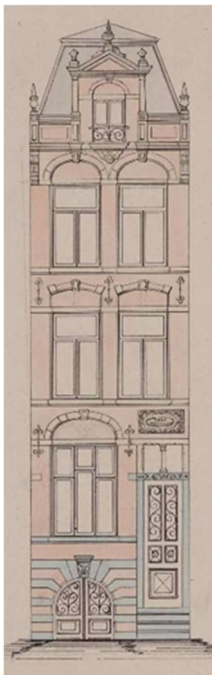
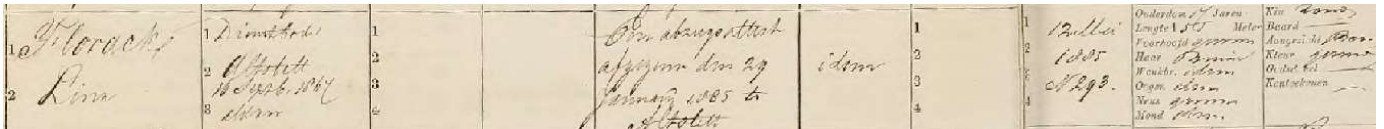
Im niederländischen Staatsarchiv in Amsterdam gibt es vier online einsehbare Einträge Anna / Lina Florack betreffend. Leider sind alle Einträge, außer dem Eintrag im „Vreemdelingenregister“ ohne Datumsangabe. Hier ist das Datum 12. Mai 1885 vermerkt, wohl das Datum des Eintrages. Das „Abzugsattest“ bzw. der „Heimatschein“ aus Alstätte wurde bereits am 29. Januar 1885 eingereicht. Offiziell abgemeldet aus Amsterdam, wie dem Register zu entnehmen ist, hat sie sich aber erst am 23.- bzw. 28. März des Jahres 1901, mit der wohl erdachten Anschrift „Begijnhof 38“, da war Anna schon als Klassenlehrerin in Altendorf / Rheinl. (Essen- Altendorf), eingesetzt.

Diese falsche Identität kristallisierte sich während der Sichtung und Bearbeitung der Einträge heraus. Eine „Lina“ Florack gab es in „unserem“ Alstätte oder im ähnlich lautenden Ort bei Selm nie. Allerdings fand ich auch keine Einträge zu Josephina, ihrer älteren Schwester und ihrer späteren Haushälterin in Essen, in dem o.g. Archiv. Josephina stand auf einer Liste der ausgewanderten Alstätter mit dem Zielort Amsterdam mit der Jahreszahl 1885. Hier handelt es sich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit um eine Verwechslung der Personen:

Ebenfalls läßt sich aus den Einträgen insgesamt nicht erkennen, ob Maria, ihre ältere Schwester, (später verheiratet mit Joseph Lainck in Graes), in demselben Zeitfenster in Amsterdam wohnte, ihre Wohnungen lagen teils nicht allzu weit voneinander entfernt.



34“, Singel 4/5 sowie „Spui 13“. Bei den beiden letztgenannten Anschriften wohnte sie bei der Witwe Gertrud Franziska Thijssens und ihrem Sohn Wilhelm Mentinus. Die Adresse Spui 13, ist noch heute existent und stellt ein Monument (Denkmal) der niederländischen Stadt Amsterdam dar. Im Jahre 1885 wird ein neuer Giebel für das schon bestehende Geschäftshaus entworfen, welches zuerst von einem Metzger Frankemölle bewohnt wird. 1889 verkauft dort ein Hersteller von Grabkränze Grabsteine. Drei Jahre später existiert an dieser Adresse die Abfülleinrichtung einer Brauerei, und um die Jahrhundertwende eine Bierhalle. Über die vierte Anschrift „Begijnhof 38“ die im März 1901 genannt ist, kann, wie schon erwähnt, nur spekuliert werden.





Das historische Foto zeigt den Straßenzug „Spui“. Ganz rechts, am rechten Rand der Photographie, allerdings nur zur Hälfte abgelichtet, ist das Gebäude Spui 13.

Von Amsterdam aus führte der Lebensweg von Anna weiter nach Maastricht.

Dank der im Stadtarchiv Essen erhaltenen 63 Seiten umfassenden Personalakte der Anna



Florack, wovon Ausschnitte hier eingebunden wurden, kann ihr weiterer Berufs- und Lebensweg in wesentlichen Punkten nachgezeichnet werden:

Neben dem erfolgreichen Besuch der Alstätter Volksschule führte der Weg ihrer Ausbildung zur Volksschullehrerin nach Maastricht, in den Niederlanden zu der „Unterrichtsanstalt“ von den Schwestern „Vom armen Kinde Jesu“. Diese

Schwestern, als Zeichen der Buße im schwarzen Habit, lebten nach der Ordensregel des hl. Dominikus. Der Orden stellte sich im Besonderen zur Aufgabe, den bedürftigen Kindern und Jugendlichen durch die Möglichkeit einer schulischen Ausbildung und durch soziale Unterstützung zur Seite zu stehen. Dieser Konvent existiert, allerdings auch hier stark überaltert, in Maastricht noch heute. Ihre Prüfung als Volksschullehrerin, und auch in „weiblichen Handarbeiten“ legte sie in der Zeit vom 16. bis 21. März 1889 in Koblenz ab. Vielleicht auch deshalb, um im damaligen Kaiserreich Deutschland uneingeschränkter arbeiten zu können. Die „Prüfungsanstalt“ in Koblenz ist in den Dokumenten nicht genannt. Hier kann nur die katholische private höhere Töchterchule in Betracht kommen, welche 1902 von den Ursulinen vom Calvarienberg (Arweiler) übernommen wurde. (heute Bischöfliches Cusanus-Gymnasium zu Koblenz). Das Königlich – Preußische Lehrerinnenseminar zu Koblenz wurde erst im Jahre 1903, noch vor der dortigen Universität gegründet.

Die Dauer ihrer Ausbildung ist leider ebenfalls in ihrer Personalakte nicht vermerkt, und läßt sich aus den vorliegenden Angaben auch nicht herleiten, ebenso wenig ihre, wohl erste

Anstellung als Hauslehrerin: In der Bauernschaft Till, heute Till- Moyland, und zu der Stadt Bedburg- Hau gehörend, tritt Anna im Jahre 1891 eine Stelle als Hauslehrerin an. Die Anstellung als Hauslehrerin resultierte wohl aus der damals um etwa ein Drittel schlechteren Vergütung des weiblichen Lehrkörpers im regulären Schuldienst gegenüber den männlichen Kollegen.



Anna wird diese Stellung als Hauslehrerin bis zu ihrem Eintritt im Schuldienst an der Privatschule der Waisenanstalt zu Eckenhausen, etwa knapp zwei Jahre bekleidet haben. Die damalige „Waisenanstalt zu Eckenhausen“, das heutige St. Josefshaus in Eckenhausen, (Eckenhausen ist seit 1969 einer der 106 Gemeinden von Reichshof), wurde 1871 von den „Armen Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung“ gegründet und ist heute eine der ältesten Jugendhilfeeinrichtungen des Bergischen Landes. Im Jahre 1884 wurde an der heutigen Blockhausstraße der Grundstein für einen Neubau gelegt, an der die Schwestern mit Genehmigung der Königlichen Regierung die Erziehung armer Kinder sowie die ambulante Krankenpflege im neuen St. Josefshaus übernehmen. Sechs Jahre später, 1890, erhält die Einrichtung die Genehmigung zur Leitung einer Privatschule für ihre betreuten Kinder. Diese,

Welche Schul- resp. Bildungsanstalten besucht?
*Hochschule in Aachen
 Unterrichtsausschuss der Pfaffen von armen Kinder Jäger im
 Maastricht*

Civil-Dienstzeit

vom 23.10.92	bis 23.9.94	als Lehrerin an der Privatschule der Waisenanstalt zu Eckenhausen
" 29.10.94	" 30.11.00	" Schulpflichtlehrerin in Maastricht zu Lier
" 1.12.1900	"	" Schulpflichtlehrerin in Maastricht dorf

Ob er Vermögen besitzt? *Nein*

Ob er einer Lebensversicherungs-Gesellschaft oder Wittwen-Pensions-Anstalt angehört? *Nein*

Art und Höhe des Einkommens?

von Kräftigkeit befähigt:
Anna Florack
Lehrerin

bis zum Jahre 1903 aus zwei Klassenräumen bestehende Schule nimmt den Unterricht im Oktober desselben Jahres mit 52 Kindern auf. Zwei Jahre nach der Konzessionierung dieser Schule tritt Anna ihre neue Stellung in Eckenhausen für wiederum knapp zwei Jahre, vom 23. Oktober 1892 bis zum 23. September 1894, an.

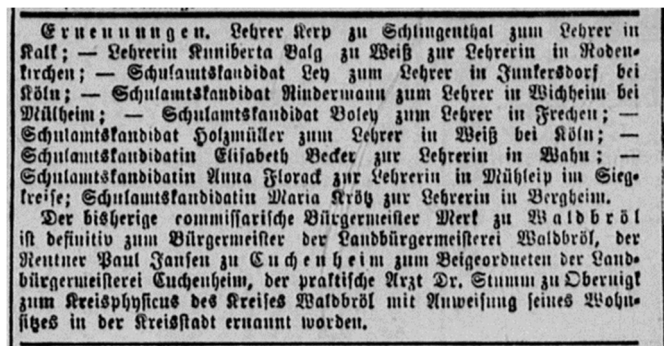
Mit dem Dienst an dieser Schule ergeben sich Parallelen zu ihrer Ausbildung in Maastricht.

Der Pensionsanspruch vom Dienst an dieser Privatschule blieb aber noch 6 Jahre ungeklärt: Durch Verfügung der „Königlichen Regierung zu Köln“ vom 15.10.1900 als Dienst an einer Volksschule angerechnet, ist ihrer Personalakte zu entnehmen. Vielleicht war dies auch ein Grund, an einer staatlichen Schule zu wechseln.

Am 12.10.1894 erschien folgender Bericht in der Kölner Zeitung:



Ein ähnlich lautender Artikel erschien einen Tag später in der Bonner Volkszeitung. Darin zu lesen, etwa in der Mitte des Artikels, das die „Schulamtskandidatin Anna Florack zur Lehrerin im Mühleip im Siebkreise“ ernannt wurde. Zu dem Zeitpunkt war das Schulgebäude in Mühleip gerade vergrößert worden.



So tritt Anna im Alter von etwa 26 Jahren ihre neue Wirkungsstätte an der öffentlichen katholischen Volksschule in dem Eifelörtchen Mühleip, heute Eitorf- Mühleip, am 29. Oktober 1894, an. Zunächst provisorisch vom 20. September 1894, und definitiv, also als Festanstellung vom 25. Oktober 1897 mit einem Gehalt von 825 Mark und 80 Mark Pensionsanspruch als Klassenlehrerin wohl der neu gegründeten Mädchenklasse. Mit relativer



Wahrscheinlichkeit war sie die erste Lehrerin in diesem Ort.

Ihre Vereidigung als Lehrerin war am 27. Oktober 1894 in Mühleip.



Die damalige Bauernschaft Mühleip bestand im Jahre 1885 aus 38 Wohngebäude mit 176 Einwohnern, im Jahre 1901 waren es bereits 250 Einwohner, wie dem Ausschnitt der Einwohnerliste des Jahres 1901 zu entnehmen ist. Das Schulgebäude an der Linkenbacher Straße wurde im Jahre 1849 erbaut, und im Jahre 1891 schon grundlegend erweitert. Nachdem 1894 das Schulgebäude nochmals erweitert wurde, unterrichteten erstmalig drei Lehrkräfte, zwei Lehrer und die Lehrerin Anna Florack an der nunmehr dreiklassigen Schule in Mühleip.

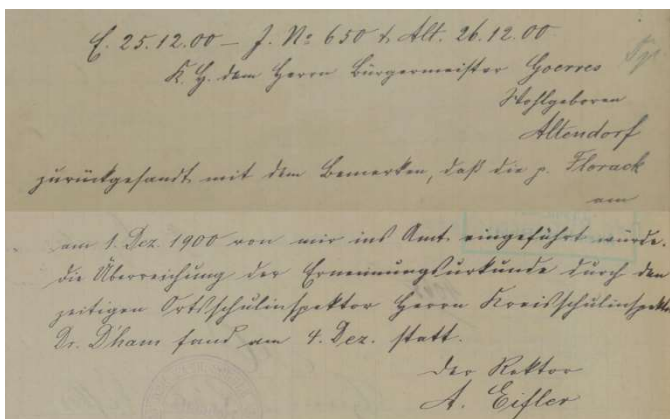
Das Lehrerkollegium an dieser Schule bestand im Jahre 1901

aus dem Rektor Theodor Lind, dem Lehrer Joseph Bauermann sowie der Lehrerin Anna Florack. Das ist ebenfalls der genannten Einwohnerliste zu entnehmen. Diese Schule trägt heute den Namen „Peter Patt- Grundschule“. Auch wiederholte Nachfragen an dieser Schule bezüglich alter Klassenfotos oder Scans aus der Schulchronik der betreffenden Jahre blieben leider unbeantwortet.

Nun folgt der krasse Gegensatz - Anna wechselt von der beschaulichen Landschule des Eifeldöfchens zu einer Volksschule im aufstrebenden Ruhrgebiet. Ausschlaggebend war hier wohl das wesentlich höhere Gehalt: 1100 Mark, und 100 Mark Pensionsanspruch.

Ab dem 1. Dezember des Jahres 1900 versieht Anna nun ihren Schuldienst an der öffentlichen katholischen Volksschule zu Altendorf, der Markscheideschule bei Essen.

Der Rektor Eifler richtet dazu nebenstehendes Schreiben an den Bürgermeister von Altendorf:



Zurückgesandt mit dem Bemerken das die P(erson) Florack am 1. Dez(ember) 1900 von mir ins Amt eingeführt wurde. Die Überreichung der Ernennungsurkunde durch den zeitigen Schulinspektor, Herrn Kreisschulinspektor Dr. D'ham fand am 4. Dez. statt. Der Rektor A. Eifler

35. Mühleip. Dorf. 250 Einw.
Bauermann, Jos., Lehrer.
Becker, Frz., Bäcker u. Spe-
zereihdl.
— Pet., II, Schmied.
Brabeck, Jos., Wirt u. Postag.
Breuer, Pet. Jos., Hausierer.
Broich, Willi., Ackerer.
Dick, Alex, Schuster.
— Alex, Frau, Hebamme.
Dohr, Chr., Sammetweber.
Feld, P. Jos., Ww., Ackerin.
Florack, Anna, Lehrerin.
Keuenhof, H., III, Ww., Acker.
Lind, Theod., Rektor.
Meisenbach, Ant., Schreiner.
Müller, Pet., Schreiner.
— Pet., Ww., Ackerin.
Naas, Math., Ackerer.
Patt. Elis., Näherin.

Verpackung der Möbel, 15 Mark,
Transport derselben von Mühleip nach
Eitorf, 21 Mark; Beförderung von
Eitorf nach Altendorf, 26 Mark, und
von der Bahnstation Altendorf zur
Wohnung noch einmal 20 Mark.

Der Herrin Thorack
Geben da was für was man
Klingelglocken von Kuh-
Leder was für ein Geringes
von 12 Markts bezahlt
werden
W. y. v.
Hauptstadt

[illegible]

Altendorf, den 3. April 1901.

16

An
Herrn Bürgermeister Goerres
Wesphalen
Altendorf.

Sehr geehrte Herr Bürgermeister,
zu dem in meinem Auftrag
vom 14. März d. J. angegebenen
Termin der Angelegenheiten
der der Stiftung auf gütigen Ge-
währung meiner aufgegebenen
Lithographie

ganz gefolgt

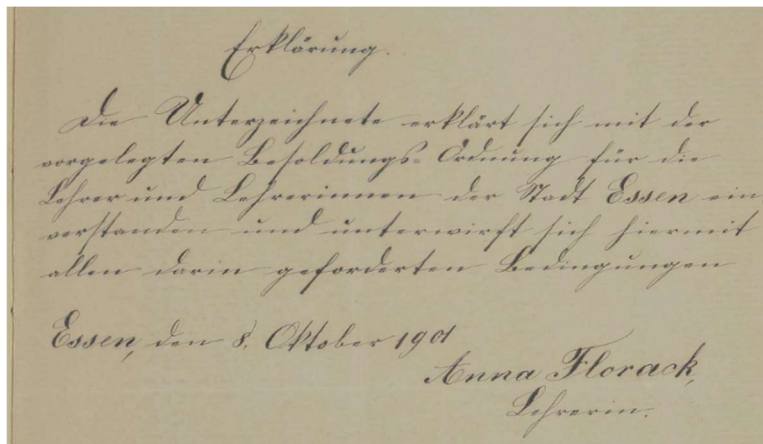
St. Florack,
Levern.

Der Bürgermeister
6 - APR. 1901
Altendorf (Rhld.)

1901

zu den Angeh.
C. S. S.
1901

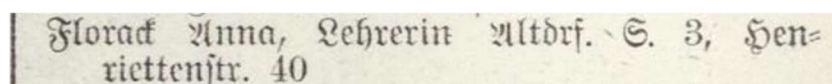
Am 8. Oktober 1901 gibt Anna in schönster Schreibschrift diese Erklärung ab:



Erklärung.
Die Unterzeichnete erklärt sich mit der
vorgelegten Besoldungs-Ordnung für die
Lehrer und Lehrerinnen der Stadt Essen ein-
verstanden und unterwirft sich hiermit
allen darin geforderten Bedingungen.
Essen, den 8. Oktober 1901
Anna Florack
Lehrerin.

Erklärung. Die Unterzeichnete erklärt sich mit der vorgelegten Besoldungs-Ordnung für die Lehrer und Lehrerinnen der Stadt Essen einverstanden und unterwirft sich hiermit allen darin geforderten Bedingungen

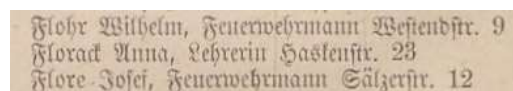
1902 ist die Lehrerin Anna Florack erstmalig in einem Essener Adressbuch verzeichnet:



Florack Anna, Lehrerin Altdorf. S. 3, Hen-
riettenstr. 40

In Altendorf/ Rheinl., heute Essen – Altendorf, (nicht zu verwechseln mit Burgaltendorf) wohnte sie zunächst in der Henriettenstraße 40.

Die Stadt Essen befand sich zu der Zeit in einem nie dagewesenen einmaligen Wachstumsprozess



Flörke Wilhelm, Feuerwehrmann Westendstr. 9
Florack Anna, Lehrerin Haslenstr. 23
Flörke Josef, Feuerwehrmann Sälzerstr. 12

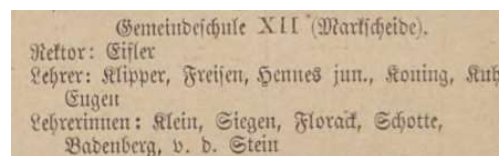
von ungeahnten Ausmaß, von einer eher ländlich geprägten Kleinstadt zur Industriestadt. Die Einwohnerzahl stieg fast explosionsartig von 7.119 im Jahr 1843, und betrug 1875 bereits 55.045. Im Jahre 1900 waren es schon knapp 119.000, und im Dezember 1903 185.471 Einwohner.

An ihrer neuen Wirkungsstätte, der Gemeindeschule XII, der Markscheideschule in Essen-



Altendorf hatte Anna unter Rektor Eifler ihre Anstellung. Diese Schule existiert heute nicht mehr, und ein besseres Foto von dem ursprünglichen Schulgebäude ist somit nicht mehr möglich. Ebenso wenig existiert in dem Stadtarchiv zu Essen ein Foto dieser Schule. Leider sind auch hier keine alten Klassenfotos überliefert.

Anna's Adresse lautete ein Jahr später, 1903 nun: „Essen- Altendorf, Haskenstraße 23“, und bis zu ihrer neuen Wirkungsstätte waren es nur etwa fünf Minuten Schulweg. In dem vorgenannten Adressbuch ist Annas Schwester Josephina (geb. 23.2.1865), noch nicht eingetragen. Wahrscheinlich ist sie erst zu einem späteren Zeitpunkt Haushälterin der Anna geworden. Das Lehrerkollegium war nun auch etwas größer,- neben dem Rektor Eifler waren es sechs Lehrer sowie sechs Lehrerinnen.



Dem Bevölkerungszuwachs ist es geschuldet, das drei Jahre später, im Jahre 1906 der Lehrkörper sich etwas vergrößerte und um jeweils zwei Lehrkräfte anstieg:



Dank der überwiegend erhaltenen Essener Adressbücher aus eben diesen Jahren lassen sich



auch die Wohnungsanschriften der Anna und Josephina rekonstruieren: 1905 sowie 1906 war es die Ehrenzeller Straße 53, 1907 und 1908 die Rüselstraße 5; und ab 1909 die Haskenstraße 18 in Essen- Altendorf. Diese findet auch in nachfolgenden Dokumenten ihre Bestätigung. Die Schwester der Anna, Josephina, wird erst im Jahre 1910 unter der Anschrift Haskenstraße 18 vermerkt, und das nicht durchgängig. Im Jahre 1912 gibt es keinen Eintrag der Josephina. Hatte sich Tante Tina etwa geirrt? Das glaube ich weniger, denn was sie mir erzählte, was nachprüfbar war, stimmte auch so. Eher sind die Einträge eventuell fehlerhaft. So im Jahre 1911, mit „Anna Floracke“, und

weitere werden weiter unten noch folgen:

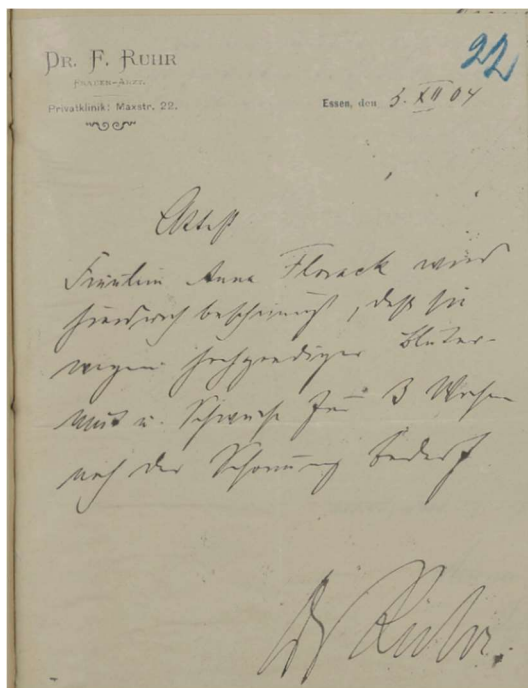


Die im Ausschnitt genannten Franz und Gerhard Florack können auch eingeordnet werden, und haben ebenfalls Wurzeln in Bocholt.

Von 1918 bis 1921 ist nur Anna in den Essener Adressbüchern eingetragen.

Essen Altenessen war kurz nach der Jahrhundertwende schon mit dem „ÖPNV“, mit der Straßenbahn, von Essen Altendorf aus zu erreichen. In Essen Altenessen waren 1871 der älteste Bruder, Joseph, und der Vater von Josephina und der Anna durch einen Förderkorabsturz ums Leben gekommen, und auch dort beerdigt worden. Diese Gräber werden zu der Zeit, als Anna in Essen als Lehrerin wirkte, nicht mehr existiert haben, denn der Friedhof wurde schon wenige Jahre später aufgegeben.

Im Dezember 1904 fällt Anna krankheitsbedingt für drei Wochen aus. Im nebenstehenden



Attest des Frauenarztes Dr. Ruhr heißt es hierzu:

Attest Fräulein Anna Florack wird hierdurch bescheinigt, das sie wegen hochgediger Blutarmut und Schwäche zu 3 Wochen noch der Schonung bedarf (Unterschrift)

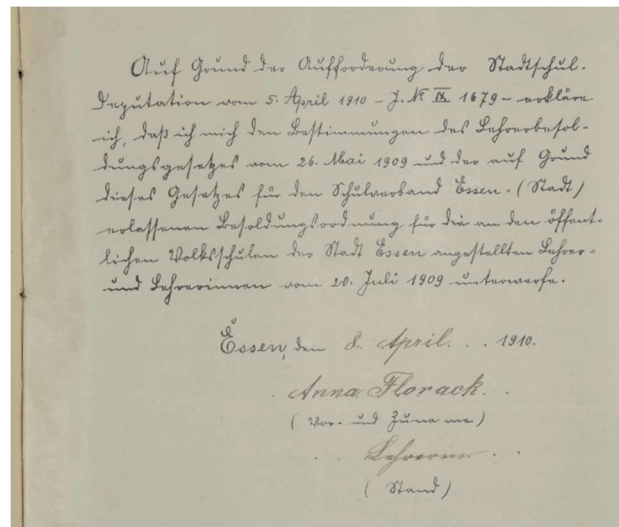
Etwa um das Jahr 1906 zog in der „WG“ eine neue Mitbewohnerin ein, - die Nichte Katharina aus Alstätte.

Katharina war an der Markscheideschule damals eingeschult worden, und hatte dort zwei Jahre gewohnt. Mit dem Herbstzeugnis ist sie dann wieder nach Alstätte gekommen. „Anna war immer nett und freundlich, wogegen Fina etwas herrischer Natur gewesen war“. Als Anna mal außer Haus war, erzählte Katharina, hatte auf dem Tisch ein Zettel gelegen: Wenn Du Durst *hat* trinke Milch. Sie hat den Fehler in dem Wort „hat“ sofort bemerkt.

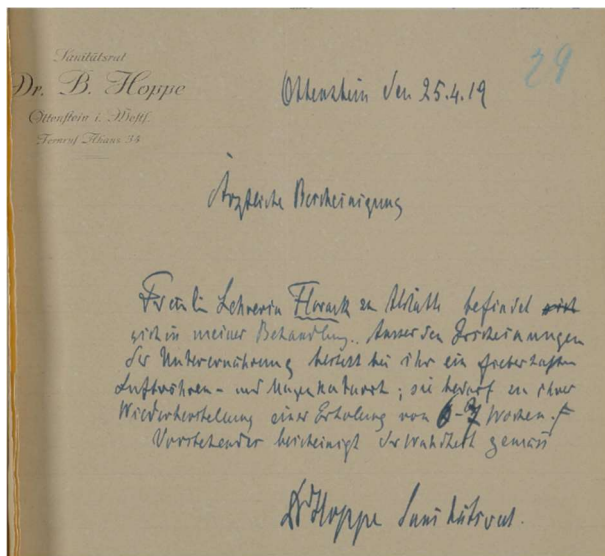
So kleine Sequenzen wie diese kann man nicht erforschen, sowas bekommt man erzählt.

Interessant wären alte, bestenfalls mit Namen versehene Klassenfotos, Dokumente, auch über die Einschulung Katharinas, oder auch die betreffenden Abschnitte der Schulgeschichte. Vielleicht reifte hier in Essen damals Katharinas Wunsch, Lehrerin zu werden.

1910 wurde die Besoldungsordnung angepasst. Das Schreiben ist inhaltlich in etwa gleichlautend wie die obrige Erklärung. Hier aber ist ihre Handschrift auch schon „etwas angepasster“:



Um das Jahr 1919 war Anna nicht mehr dienstfähig, und wohnte, wohl übergangsweise in Alstätte. Der Arzt des Nachbarortes, Sanitätsrat Dr. B. Hoppe aus Ottenstein fertigte nach einer Untersuchung vom 25. April 1919 diese Ärztliche Bescheinigung:



Fräulein Lehrerin Florack zu Alstätte befindet sich in meiner Behandlung. Ausser den Erscheinungen der Unterernährung herrscht bei ihr ein fieberhafter Luftröhren- und Magenkatarrh. Sie bedarf zu ihrer Wiederherstellung einer Erholung von 6 – 7 Wochen.

Vorstehender bescheinigt Krankheit genau
Dr. Hoppe, Sanitätsrat

Das Haus Hoppe, Wiegold 7, im Zentrum Ottensteins, ist ein altes klassizistisches Bürgerhaus und als letztes Gebäude seiner Art in Ottenstein noch erhalten.

Das Haus wurde vom damaligen Bürgermeister Franz-Joseph Bancken im Jahre 1800 erbaut. 1869 wurde es dann an den Arzt Dr. Caspar Hoppe verkauft, der es als Wohnhaus und Praxis nutzte. Das Haus blieb bis 1994 im Besitz der Familie, heute Heimathaus von Ottenstein, im Besitz der Stadt Ahaus, und in der Denkmalliste der Stadt Ahaus eingetragen.




 Essen, den 11. Sept. 1919.
 Eing. 1 SEP. 19. V.
 Essen (Ruhr)
 Der
 Herr Herr Oberbürgermeister
 zu
 Essen.

Die Leptosin Anna Florack, walden vom 24.
 April d. J. bis zum Tode der Tochter Maria b.
 walden war seit Jahren in der Stadt an der
 Straße walden aufgenommen.

Der Rat
 A. Bifler

Nr. 909

*Die Lehrerin Anna Florack,
welche vom 24. April
d.(iesen) J.(ahres) bis zu
Schlusse der Herbstferien
beurlaubt war, hat gestern
ihren Dienst an der Schule
wieder aufgenommen.
Der Rektor A. Eifler*

A sepia-toned photograph of a village, Altendorf-Ruhr, viewed from a distance across a field. The village features several houses, a prominent church spire, and a windmill. The sky is filled with large, dramatic clouds. The foreground is a dark, textured field, possibly a plowed field or a field of low vegetation. The village is situated on a slight rise, with the church spire being the most prominent feature. The overall tone is nostalgic and historical.

A b s c h r i f t .

Der Kreisarzt.

(Original sind 3.-H
empel antwortet.)

Essen, den 5. Juli 1920.

Behufs Begründung eines Urlaubsgesuches habe ich heute die Lehrerin, Anna Florack, hier, geboren am 16. September 1868, ärztlich untersucht und ihr über den Befund dieses Attest ausgestellt, welches sie dem Herrn Vorsitzenden der Stadtschuldeputation einreichen will.

Fräulein Florack steht seit etwa 27 Jahren im Schuldienst, davon 20 in dem der Stadt Essen, vorher war sie etwa 7 Jahre lang als Lehrerin in Siegreise tätig. In den letzten Jahren leidet sie an Brustbeschwerden und war deswegen von April bis August 1919 beurlaubt. Dann hat sie bis zum 24. November Dienst getan, seitdem aber ist sie wieder ausser Tätigkeit. Sie klagt über Husten und Heiserkeit.

Objektiv zeigt sie sich als eine 155 cm grosse Fräulein von gutem Ernährungszustande, etwas gealtertem, sonst aber gesundem Aussehen. Das Körpergewicht beträgt 57 kg. ohne Kleider. Die sichtbaren Schleimhäute sind etwas blass, es besteht auf dem rechten Auge etwas Nahsichtigkeit, auf dem linken geringe Kurzsichtigkeit. Die Stimme ist belegt. Die Brust ist im Allgemeinen gut gebaut, der Klopfeschall der Lungen überall laut, tief und voll, das Atmungsgeräusch ist etwas scharf, überall von Pfeifen, Giemen und Schnurren begleitet, die Lungengrenzen stehen etwas tief, sind aber verschieblich. Die Zahl der Atemzüge beträgt 20 in der Minute. Die Herzdämpfung ist leicht überlagert, die Hertöne sind rein der Puls ist regelmässig, reich und voll, macht 80 Schläge

in

in der Minute. Das Nervensystem ist ohne krankhaften Befund
ebenso die Unterleibsorgane. Die Periode hat seit mehreren
Jahren aufgehört.

Es leidet demnach Fräulein F l o r a c k an chronischer
Bronchialkatarrh.

Fräulein F l o r a c k ist nicht mehr dienstfähig,
eine Besserung des Leidens ist nicht mehr zu erwarten. Auch
durch einen weiteren Urlaub würde eine Wiederherstellung ih-
rer Dienstfähigkeit nicht zu erzielen sein. Ich empfehle da-
her ihre Pensionierung und bis zu dem Eintritt derselben eine
weitere Beurlaubung.

Vorstehendes bescheinigt amtlich

Der Kreisarzt

(L. S.) gez. Dr. R a c i n e .

Aufgrund dieses Attestes leitet Anna die Schritte zu ihrer Pensionierung ein:

A b s c h r i f t .

Essen , dem 8. Juli 1920.

An

die städtische Schuldeputation

H i e r .

=====

Bezugnehmend auf beiliegendes Attest, bitte ich meine Pensionierung in die Wege zu leiten, zugleich die Bitte anfügend, mich bis zum 1. April 1921 zu beurlauben. Meine Kur in L i p p s p r i n g e muss ich auf Anraten des Arztes fortsetzen und im Winter wiederholen, was unter den heutigen Verhältnissen ungeheuer sehr finanzielle Opfer erfordert.

gez. Anna F l o r a c k ,
Lehrerin.

Das folgende Schreiben macht einmal mehr deutlich, wie sich eine angespannte Haushaltslage auf die Zahlungen an dienstunfähige Beamten auswirkt. Die Hyperinflation wirft schon hier ihre Schatten voraus:

IX 1561/20.

Vfg.

- 1) Die Gehaltszahlung der Lehrerin Florack ab 1.1.21 ist
unläufig einzustellen.

2) Die Lehrerin F l o r a c k befindet sich zurzeit im
Lippespringe. Ihre jetzige Adresse ist hier nicht bekannt.

3) An
Fräulein Lehrerin F l o r a c k aus E s s e n,
d.d.Hd. des Herrn Rektors E i f f l e r,
kath. Volksschule 12.

Die Regierung Düsseldorf hat mich durch Verfügung vom 30.
1920 - II. B. 7658 ersucht, auf Grund des Erlasses des Herrn
Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 10.9.
Ihnen nahe zu legen, sich mit Ihrer Versetzung in den Ruhestand
zum 1. Januar 1921 einverstanden zu erklären. Nach dem angelegten
Ministerialerlass, von dem Abschrift hier beiliegt, kann im
blick auf die durch die ernste Finanzlage des Staates gebotene
Sparsamkeit Anträgen auf längerer Beurlaubung vor der Zuruhe-
setzung nur dann stattgegeben werden, wenn die Erfüllung der
Dienstpflichten von dem betreffenden Beamten bis zu seinem Ab-
scheiden nicht mehr verlangt werden kann. - Da Sie bereits am
Juli 1920 beurlaubt sind, wird eine Zuruhesetzung zu einem
teren Zeitpunkte als 1. Januar 1921 als gegen die Bestimmung
des genannten Ministerialerlasses verstossend angesehen werden
müssen.

Ich bitten deshalb um alsbaldige Einsendung einer Be-
urteilung bis zum 25. ds. Mts., dass Sie mit Ihrer Pensionierung zum

1. Januar 1921 einverstanden sind,

4) Herr Kreisschulrat S c h i e f f e r
mit der Bitte um Mitzeichnung.

Stehen. Schiffer

3. vgl.
30. 10. 20 W.
gel. Mas. 11/12. v.
11/13

Anna war an „Schwindsucht“ (TBC) erkrankt. Schon die beschriebenen Symptome des Attestes von Dr. Ruhr 1904, Blutarmut und Schwäche, können schon als beginnende TBC-Erkrankung im Anfangsstadium gedeutet werden, ebenso auch die Angaben von Sanitätsrat Dr. Hoppe 1919, Unterernährung sowie fieberiger Luftröhren- und Magenkatarrh, oder auch die Untersuchungsergebnisse des Kreisarztes sind typische Symptome einer Lungen- TB-Erkrankung. Dies machte die Behandlung in einer Lungenheilanstalt, in Bad Lippspringe unumgänglich.

Das Auguste- Victoria Stift in Bad Lippspringe wurde 1901 für lungenkranke Personen gebaut und später in eine Heilstätte für lungenkranke Frauen umgewandelt.



Durch ihre Dienstunfähigkeit war ihr Kuraufenthalt dort mit großen finanziellen Opfer verbunden, „ein ungeheuer sehr finanzielles Opfer“, wie sie selber schreibt. Eventuelle Rücklagen waren somit schnell ausgeschöpft. Hierzu kommt noch erschwerend, dass die Zahlungen aus der Staatskasse gedeckelt wurden, wie aus dem obigen Schreiben ersichtlich. Die Deckelung der Zahlungen resultiert daher, dass der enorme Schuldenberg des damaligen deutschen Staates, die Weimarer Republik, welcher sich durch die Kriegskosten anhäufte, sowie bedingt durch den verlorenen 1. Weltkrieg die Reparationsforderungen anderer Staaten zu bedienen waren. Die dadurch erhöhte, im Umlauf gebrachte Geldmenge befeuerte zusätzlich eine Inflation nicht geahnten Ausmaßes.

Stark geschwächt kehrte Anna nicht mehr nach Essen zurück, sondern zog zu ihrer ältesten

Schwester Gertrud Nolte nach Alstätte, wohnhaft Dorf Nr. 20, an der Langen Straße, heute Högerstraße, (alte Eisdiele). Josefina blieb in Essen wohnen. Gertrud kam nach dem Tod ihres Mannes und (Kreuz)- Cousin, Fleischermeister Peter Paul Nolte, er verstarb 1914 an Herzversagen, aus Wesel wieder zurück nach Alstätte. Sie war es wohl, die ihre jüngere Schwester bis zu ihrem Tod begleitete. Anna starb am 22. Januar 1921 an Schwindsucht (TBC). Nur einen Tag vor ihrer Nichte Gertrud.

St. 3
Alstätte, am 24. Januar 1921

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach bekannt, die Ehefrau Gertrud Nolte, geborene Florack, wohnhaft in Alstätte, Dorf Nr. 20, und zeigte an, daß die Ehefrau Anna Florack, zweifundfünfzig Jahre alt, wohnhaft in Essen-Ruhr, Haskenstraße 18, geboren zu Alstätte, am 16. September 1868, ledig, am zweiundzwanzigsten (22) Januar des Jahres 1921, nachmittags um drei Uhr verstorben ist.

Bezeugen, geschäftlich und rechtsgültig
Gertrud Nolte.

Der Standesbeamte.
Heitmann

Die Übernehmung mit dem Quiratspater bezeugt
Alstätte, am 24. Januar 1921.
Der Standesbeamte.
Heitmann

Nebensiehend die Zweitschrift des Sterbeeintrages der Lehrerin Anna Florack durch den Standesbeamten C. Heitmann: Alstätte den 24. Januar 1921 Vor dem unterzeichnenden Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach bekannt, die Witwe Gertrud Nolte wohnhaft zu Alstätte Dorf Nr. 20 und zeigt an, daß die Lehrerin Anna Florack, zweiundfünfzig (52) Jahre alt, wohnhaft in Essen/Ruhr, Haskenstraße 18, geboren zu Alstätte am 16. September 1868, ledig, zu Alstätte in ihrer Wohnung, Dorf Nr. 20 am zwei und zwanzigsten (22) Januar des Jahres 1921, nachmittags um drei Uhr verstorben ist.....

3	Florack Anna	Handelsmanns- Ehefrau im Essen	1868 Sept. 16
4	Florack Maria Grobner	Handelsmanns- Ehefrau im Essen Florack im Dorf	1892 Sept. 22

(Maria) Gertrud, „Tochter des Handelsmannes Hermann Florack im Dorfe“, Nichte der Anna und Schwester der Katharina, starb an Unterleibsentzündung nach einem Schwangerschaftsabbruch.

Davon sind pensionsfähig vom Beginn des 8. Lebensjahres ab — Militär- dienstzeit im Falle des § 8 Abs. 2 L. B. G. (von früher) jahre Tage		Pensionsfähiger Betrag	Betrag der Pension — genau und (§ 3 L. B. G.) abgerundet	Von dem Betrag der Pension (Sp. 5) sind aus der Staatskasse zu zahlen	An Militär- pension oder Militärrente sind zu erstattet	Beginn der Zahlung	Bemerkungen.
an	M						
a. Grund- gehalt	8370	38	160	—	—	1. 4	a. 1. Hat der Lehrer (die Lehrerin) seine (ihre) Verletzung in den Ruhestand bedingungslos beantragt? <i>ja</i>
b. Werbetrage für das Gehalts		—	120			1921	2. Ist er (sie) zur Erfüllung seiner (ihrer) Amtspflichten dauernd unfähig, und zwar: in Folge eines körperlichen Gebrechens?
c. Werbetrage			Genau				megen Schwäche seiner (ihrer) körperlichen Kräfte? <i>ja</i>
d. Werbetrage Wert oder Werten gebührend		7049	abgerundet	<i>Bezugsgehalt</i>	7049		megen Schwäche seiner (ihrer) geistigen Kräfte?
e. Ortszulage	2760			<i>Ortszulage zu lange</i>			— Einer Beantwortung zu 2 bedarf es nicht, wenn der Lehrer (die Lehrerin) das 65. Lebens- jahr vollendet und seine (ihre) Verletzung in den Ruhestand nachgesucht hat. —
f. Amtszulage	—			8370 + 2760 2	2782,50		b. Wenn Invalidenpension oder Rente erdient ist: Ist der Lehrer Friedensinvalid? <i>ja</i> Der Lehrer ist <i>Kriegs</i> invalid aus dem Feldzuge von <i>—</i>
Zusammen	11130				831,50		

*) Anmerkung zu Spalte 4. Soweit sich die Berechnung
des pensionsfähigen Dienstfeinkommens auf die Ausnahme-
oder Uebergangsvorschriften des L. B. G. — §. B. § 7 Abs. 2,

Altstätte, Karl Thaus, 24. 5. 21.

 An die Katastrverwaltung
zu Euen-Liepe.

Städtische Verwaltung
Eugen, 25 JAN. 21.
Kanon (Kahr)

Erweitert wird, daß die Provinz
Kunstgewerbe, geboren am 16. 9. 1868 in Altstätte,
aufgeführt zu Euen-Liepe, für Kaufmann 18, am
22. Januar 1921 zu Altstätte, Karl Thaus, aufgeführt
ist. (Nr 3 des Meldevorgangs)

Der Kanzler, Beamter:
Heilmann.

Alstätte - Krs Haus - den 26. Jan. 21.
Städtische Verwaltung
Begr. 26 JAN. 21 N
An den Herrn Obsthofmeister Kusan (Ruhr)
- Kkt. Bezirksverwaltung -
Essen.

Herrn Hofmeister Lejwein Anna Florack, Essen. Garten.
Hr. N. 18 ist am Donnerstag, den 22. d. Mts in Alstätte d. Krs
Haus gestorben. Da es sich um einen Unfall gehandelt hat
und auf die noch zu zahlenden Krankheits- und Beerdigungs-
kosten zu tragen hat, bitte ich, uns noch die Beträge
des Beerdigungskostens zu stellen.

Gefasst von:
Josephine Florack

An den Herrn Oberbürgermeister Abt. Schulverwaltung Essen
Meine Schwester Lehrerin Anna Florack, Essen, Haskenstraße Nr. 18 ist am Samstag, den 22. diesen Monats in Alstätte Kreis Ahaus gestorben. Da ich ihr stets den Haushalt geführt habe und auch die noch zu zahlenden Krankheits- und Beerdigungskosten zu tragen habe, bitte ich mir noch die Bezüge des Gnadenquartals gewähren zu wollen. Hochachtungsvoll!

Die Angelegenheit in Sachen Gnadenquartal musste juristischer Nachdruck verliehen werden.
Am Ende eines langen und steinigen Weges wurde dieses schließlich bewilligt.

IX 1561/20. Vfg.

1) Am die Regierung, Abt. für Kirchen- und Schulwesen,
Düsseldorf.

Betrifft: T o d der Lehrerin F l o r a c k .

- Verfügung vom 16. Februar 1921 - II B 7658 -

Bereits in meinem Berichte vom 8. Februar 1921 habe ich mitgeteilt, dass die Lehrerin F l o r a c k am 22. Januar 1921 gestorben ist. Abschrift des Berichtes füge ich ^{hier} bei.

Die Schwester der Lehrerin - J o s e f i n a F l o r a c k in Alstätte - Krs. Ahaus, hat mir inzwischen einen Antrag auf Gewährung des Gnadenquartals vorgelegt. Da der Nachlass erst in 4 Wochen festgestellt sein wird, kann der Antrag noch nicht erledigt werden. Alsbald nach Einreichung des Nachlassverzeichnisses werde ich den Antrag vorlegen.

2) Die Schwester J o s e f i n a F l o r a c k ist ersucht, das Nachlassverzeichnis alsbald einzureichen.

3) Nach 3 Wochen.

F. 4/III.1921.
I. V.

1561-20
1.10.21
3/12
1.10.21
1.10.21

Regierung,
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

Düsseldorf, den 16. September 1921.
Postfach **Städtische Verwaltung**
Eingeg. 19 SEP. 21 V IX
Essen (Ruhr)

B 917

Die Lehrerin Anna Florack in Essen
ist am 22. Januar 1921 gestorben. Gemäß § 29 W. d. G. ist
der Ehefrau der verstorbenen Lehrerin - Josefina Florack
in Alstätte, Kreis ^{Haus} Ahaus das Gnadenquartal zu gewähren,
da die Verstorbene ihr Einkommen nur und für in Essen hatte.
Mit freundlichen Grüßen.
An den Kreisrat in Essen.

Abschrift zur Kenntnis auf den Bericht vom 27. Juli 1921,
S. 1561/20. Die Eingangsnummer ist zu bemerken.

1.10.21
1.10.21
1.10.21

Etwa acht Monate! hat die Bewilligung des Gnadenquartals nun gedauert. Die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Regierung in Düsseldorf läßt in dem Schreiben, welches am 19. September bei der städtischen Verwaltung Essens mit dem Eingangsstempel versehen wurde, folgendes mitteilen:

Die Lehrerin Anna Florack in Essen ist am 22. Januar 1921 verstorben. Gemäß § 29 VDG ist der Schwester der verstorbenen Lehrerin- Josefine Florack- in Alstätte, Kreis Ahaus das Gnadenquartal zu zahlen, da die Verstorbene ihr Ernährer war und sie in Bedürftigkeit hinterläßt.

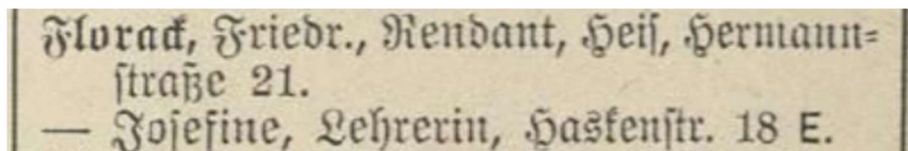
An die Kreiskasse in Essen.

Abschrift zur Kenntnis auf den Bericht vom 27. Juli 2021. Die Empfängerin ist zu benachrichtigen.

Josephina bleibt zunächst in Essen wohnen. Ab 1922 ist sie als alleinige Bewohnerin in den Essener Adressbüchern an der Anschrift Haskenstraße 18 eingetragen. 1922 und 1923 als Haushälterin, und ab 1924 bis 1929 als Rentnerin.

Im März 1929 starben beide noch verbliebenen Geschwister der Josephina, Hermann und ihre Schwester Maria, verheiratet gewesen mit Josef Lainck in Graes, Josef war bereits 1923 verstorben. Wann und wo Gertrud Nolte starb, konnte nicht herausgefunden werden, muss sich aber in dem Zeitfenster zwischen 1921 und 1929 ereignet haben. Meines Wissens hat Josephina nach dem Tod der Anna in Graes gewohnt, ist aber, wie bereits erwähnt, als

Rentnerin bis 1929 in
den Essener
Adressbüchern



eingetragen. Nun kommt es noch dicker: Ab dem Jahre 1930 bis 1934, das Adressbuch 1935 existiert nicht, ist Josephina als Lehrerin dort eingetragen:

Ab dem Jahre 1936 gibt es keine Einträge mehr von Josephina in den Essener Adressbüchern.

Da die Ehe ihrer Schwester Maria Lainck kinderlos war, und bis 1929 auch alle ihre Geschwister nicht mehr lebten, erbte Josephina den Graeser Hof Lainck. Im Mai 1929 erscheint nebenstehender Zeitungsbericht in der Lokalzeitung:



Ihren Lebensabend verbrachte Fina wieder in Alstätte, im Hause Rolfig in der Langestraße (heute Högerstraße). In der „kleinen Hofgeschichte“ des Graeser Hofes Lainck (Bültjann), heute Rolfig, war Josephina im Jahre 1932 in Alstätte verstorben.

Es gibt aber keinen Sterbeeintrag in Alstätte, ebensowenig in den Zweitschriften der Standesamtlichen Eintragungen von Alstätte des Jahres 1932 betreffend. Der Todeszeitpunkt konnte auch mit Hilfe des Alstätter Heimatvereines nicht herausgefunden werden.

Sterbeeinträge aus Graes sowie die Zweitschriften des Amtes Wessum betreffend der 1930 Jahre, sind noch nicht online eingesehbar.

In eigener Sache: Seit dem Tod der Lehrerin Anna Florack sind nun mehr als 100 Jahre vergangen. Datenschutzrechtliche Belange greifen somit nicht mehr. Ich denke, es ist zu rechtfertigen, an dieser Stelle Dokumente zu veröffentlichen, die zum Teil einen privaten Einblick in ihr Leben ermöglichen. Abschluß- oder Dienstzeugnisse bzw. Abschriften davon sind nicht Gegenstand der in digitalisierter Form vorliegenden Personalakte, und auch unbekannt.

Noch einmal zurück nach Essen:



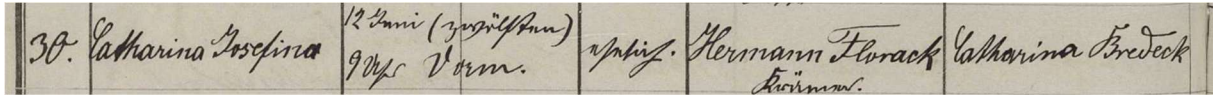
In einigen Alstätter Familien, drei sind mir bekannt, befindet sich das nebenstehende Foto. Es zeigt Hermann Florack (11.3.1862 – 10.3.1929, Urgroßvater des Autors) mit seiner Frau Katharina geb. Bredeck. (10.10.1861 –

11.12.1943) Diese Photographien entstanden wohl um die Jahrhundertwende durch den Fotografen namens Oskar Wink. Dieser hatte sein Atelier in Essen-Altendorf an der Helenenstr. 174, gegenüber der katholischen Kirche St. Mariä Himmelfahrt.



Katharina, die dritte Florack- Lehrerin des Trios:

Katharina Josefine (12.6.1900 – 16.5.1992) war das fünfte von sieben Kindern ihrer Eltern Hermann Florack und Katharina geborene Bredeck. Siehe Foto oben.



Wie auch oben schon vermerkt, wohnte Katharina etwa zwei Jahre in Essen- Altendorf und war da auch eingeschult worden, An Kaisers Geburtstag, 27. Januar, erzählte sie schmunzelnd, war immer schulfrei. Mit 14 Jahren ist sie aus der Alstätter Volksschule entlassen worden.

Bei dem gut bekannten Handelspartner ihres Vaters, Landwirt van Heek aus Buurse, war Katharina als Hausmädchen.

Durch ihre Tante Anna (der Lehrerin aus Essen), ist Katharina an der „Lehranstalt“ in Paderborn, das heutige Pelizaeusgymnasium, damals ein privates Mädchengymnasium für Mädchen über 14 Jahre mit Lehrerinnenseminar, angenommen worden. Dort nahm sie ihr Studium zur Volksschullehrerin auf.



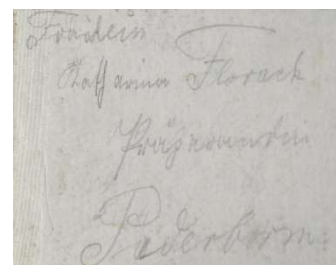
Aus kleinen Anfängen heraus, mit fünf



Schülerinnen, zu denen im Verlauf des Jahres 1859 noch vier hinzukamen, entwickelte sich das heutige Pelizaeus-

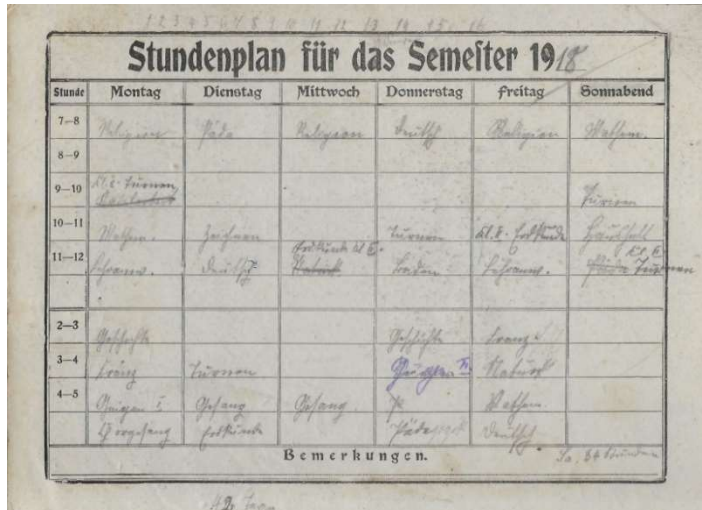
Gymnasium zu einer lebensfähigen Anstalt, die fast 50 Jahre lang als Privatschule von der Gründerin Johanna Pelizaeus, (1824-1912) geleitet wurde. Zur Schule gehörten damals das Lehrerinnenseminar, eine „Frauenschool“ und die Abteilung „technische Kurse“ für die Lehrerinnenausbildung in Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen.

Die „katholische höhere Töcherschule und Pensionat“ weist Charaktereigenschaften einer Standesschule auf, die nur oder eher dem gehobeneren Stand zugänglich gemacht werden konnte (auch wegen des Schulgeldes). In diesem speziellen Fall zeichnet sich die Paderborner Töcherschule aber auch durch die familiäre



Atmosphäre aus, die dadurch entstand, dass Lehrerinnen und Schülerinnen in den ersten Jahren unter einem Dach wohnten.

Das Studium dauerte sechs Jahre und die vermittelten Fächer, Lehrgegenstände genannt,



Stundenplan für das Semester 1918

Stunde	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
7-8	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion
8-9						
9-10	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion
10-11	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion
11-12	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion
2-3	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion
3-4	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion
4-5	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion	Religion

Bemerkungen.

gehörten damals zur Bildung einer „höheren Tochter“. Französisch, Mathematik, Gesang, Handarbeit, Violinen- und Klavierspiel sowie Leibesübungen, waren einige. Neben dem Fach Pädagogik wurden aber auch Kenntnisse in Haushaltslehre vermittelt.

Besondere Bedeutung wurde dem Fach Deutsch beigemessen. Als

Katharina 1914 ihr Studium in Paderborn begann, waren die allgemeinen Aufnahmeprüfungen schon vorüber, so machte sie eine alleinige Aufnahmeprüfung für die Präparandenklasse, eine Art Vorkursus, wofür sich Ihr Vater einsetzte. Während des Studiums der Katharina entwickelte sich und herrschte in der Welt Krieg. Der 1. Weltkrieg. Dazu gesellte sich die Sorge um ihren eingezogenen älteren Bruder. Die erste Unterkunft in Paderborn bezog Katharina in der Krumme Grube Straße. Zuerst kam ihr das alles etwas merkwürdig vor, schrieb aber nach Hause, dass alles in Ordnung war. Einmal kam ein geschlachteter Hase aus



der Heimat an, (damals im Winter kein Problem, weil alles unbeheizt war) den die Hausbesitzerin dann auch zubereitete. Jeden Morgen ging es zur Messe in den Dom. Die letzten drei Jahre wohnte Katharina im „Seminar“, mit großem Schlafsaal, alles dicht gedrängt. Von den 32 Seminarteilnehmerinnen,

Katharina ist auf dem nebenstehenden Foto in der zweiten Reihe von unten ganz rechts, haben 1920 alle die Abschlussprüfung bestanden, aber keine eine Festeinstellung als Lehrerin erhalten, weil nach dem 1. Weltkrieg zuerst die männlichen Lehrer (Familienväter) wieder eingesetzt wurden.



Deshalb konnte sie nur aushilfsweise an der Alstätter Volksschule unterrichten. Ihr erstes selbstverdientes Geld als Lehrerin war der 10.000 Mark- Schein.

Diesen Geldschein hatte sie sich aufbewahrt, (nach der großen Inflation war er fast wertlos geworden) und zum Andenken als Lesezeichen verwendet. Ein besonderes, mir bislang unbekanntes Talent von Katharina war Zeichnen, wie eine erhaltende Zeichenkladde, später im Besitz der Annemarie Wiesmann geb. Wielens, belegt. Einige Zeichnungen sind am Schluss in der Collage eingefügt.

Eine Stelle als Hauslehrerin hätte sie in Epe bei einen großen Bauern antreten können, weil dort aber schon in kürzerer Abfolge mehrere Hauslehrerinnen waren, nahm sie davon Abstand.



Katharina heiratete den Metzgermeister Bernhard Roling und ihr Vater wollte „kein Stöcksken“ zwischen ihrer Heirat legen, war also mit der Wahl seiner Tochter einverstanden. Sie bauten sich nach bescheidenen Anfängen und

behördlichen Schwierigkeiten auf der Langen Straße (heute Högerstraße) im Hause Roling, und 1931 an der Bahnhofstraße einen Lebensmittelladen mit Metzgerei auf, in der auch der Grundstein der beruflichen Laufbahn des Autors gelegt wurde.

Anhand der Kleidung auf dem Foto rechts würde ich vermuten, dass sich einige der ehemaligen Absolventinnen 40 Jahre später, im Jahre 1960 an ihrer alten Wirkungsstätte in Paderborn wiedertrafen. Katharina ist auf dem nebenstehenden Foto die vierte von links in der vordersten Reihe. Wenn man genau hinschaut, erkennt man eindeutig das Gebäude des Gymnasiums.



So spricht Christus der Herr:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben;
wer an mich glaubt, wird leben,
auch wenn er stirbt, und jeder,
der lebt und an mich glaubt,
wird in Ewigkeit nicht sterben.“
(Joh. 11,25)

Nach einem reich erfüllten Leben ging heute
im gesegneten Alter von 91 Jahren unsere
liebe Tante

Witwe Katharina Roling
geb. Florack
* 12. 6. 1900 † 16. 5. 1992
heim in Gottes ewigen Frieden.

In stiller Trauer:
Die Angehörigen

4422 Ahaus-Alstätte, den 16. Mai 1992
Gronauer Straße 8

Die Beerdigung, zu der wir freundlich einladen, ist am
Mittwoch, dem 20. Mai 1992, um 14.30 Uhr von der
Friedhofshalle aus; anschließend ist das Requiem in der
St.-Maria-Himmelfahrt-Kirche zu Alstätte.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten
haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Katharina verstarb am 16. Mai 1992, im Alter von fast 92 Jahren in ihrem Hause an der Bahnhofstraße 8, heute Gronauer Straße 8, in Alstätte.

Viele politische Strömungen und Staatsformen hat Katharina miterlebt: Kaiserreich, 1. Weltkrieg, Weimarer Republik mit der Hyperinflation, das „1000 jährige Reich“ mit dem 2. Weltkrieg, die Gründung der Bundesrepublik, sowie den Fall der Mauer im Jahre 1989.

In eigener Sache: Katharina, Tante Tina wie ich sie nannte, war meine Patentante und Großtante, Schwester meines Opas. Da mein Großvater im II. Weltkrieg gefallen war, erzählte sie mir die Geschichte unserer Familie. Sie erzählte gerne „von früher“ und fand in mir einen interessierten Zuhörer, der auch mal nachfragte, und im jugendlichen Alter diesbezüglich alles aufschrieb. Sie gab mir ihr Wissen über unsere Vorfahren weiter. Durch ihre Erzählungen legte sie in mir den Keim zur Familiengeschichtsforschung. Ohne sie hätte ich vieles von dem, was mittlerweile aufgeschrieben ist, nie erfahren.

Vor allem in Nachgang betrachtet, habe ich damals eigentlich viel zu wenig gefragt.

Gerne erinnere ich mich an Tante Tina zurück. An den kleinen „Tante – Emma - Laden“ mit den großen Bonbon- Gläsern —

Aber auch an den Schlusssatz an ihrer Beerdigung, von Pastor Faltmann gesprochen:



„Sie war eine Lehrerin. Eine Lehrerin für uns alle - bis in die Ewigkeit hinein.“

Für diese drei Florack- Lehrerinnen, Rosa, Anna und Katharina, war ihr Beruf ihre Berufung. Sie haben ihren Weg - in ihrer Zeit - mit ihren Möglichkeiten - gemeistert.

Das „Lehrerinnen- Gen“ hat auch Tante Tina weitergegeben, vielleicht auf dem Foto links.



Sie konnte ihrer Großnichte Annemarie geb. Wielens, (Gärtner Wielens) gute, nützliche Tipps mit auf ihren Weg geben. Auch Annemarie ging diesen Weg und wurde Lehrerin, heiratete, und wurde Rektorin in Recklinghausen. Da aber war das Lehrerinnenzölibat schon lange Geschichte.

Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig.
Erzählt lieber von mir und traut euch zu lachen.
Lasst mir einen Platz in eurer Mitte,
so wie ich ihn im Leben hatte.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner
lieben Mutter und Schwiegermutter sowie unserer Oma

Annemarie Wiesmann
geb. Wielens
* 8.12.1941 † 19.10.2024

Du wirst immer in unseren Herzen bleiben.

Prof. Dr. Wolfgang und Anke Wiesmann
mit Jan, Luisa und Jule

Trauerhaus Wiesmann; c/o Bestattungen Konert,
Hertener Straße 6, 45657 Recklinghausen

Der Auferstehungsgottesdienst findet am Samstag, den 26. Oktober 2024
um 10.30 Uhr in der St. Elisabeth Kirche, Kolpingstraße 11 in Recklinghausen statt.
Anschließend erfolgt die Beisetzung auf dem Nordfriedhof,
Franz-Bracht-Straße 159 in Recklinghausen.

Anstelle freundlich zugedachter Blumen und Kränze bitten wir um eine Spende für
das Hospiz zum Hl. Franziskus in Recklinghausen, Sparkasse Vest Recklinghausen,
IBAN: DE94 4265 0150 0010 3019 92, Stichwort: „Annemarie Wiesmann“





*Florack
Katharina Florack
Paderborn*



Bilder von Katharina Florack - eine Auswahl – gemalt um 1918



Quellen:

Schulchronik Alstätte

Dekret der Kirchen- und Schulordnung vom 13. Februar 1693 [https://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_021_\(2023\).pdf](https://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_021_(2023).pdf)

Eigene Recherche

Quellen zum Beruf der Lehrerin um die Jahrhundertwende:

Passagen übernommen aus den Aufsatz von Mineke van Essen: Female Teachers in the Netherlands, 1827-1858)

Mündliche, später schriftlich festgehaltene Überlieferung der Katharina Rolfing, geb. Florack

Quellen zur Schwester M. Nicoline:

Gladbacher Volkszeitung vom 11. April 1896, Seite 1

Kirchenbucheintrag St. Georg Bocholt

Einwohnerlisten der Stadt Bocholt der Jahre 1830, 1840, 1843, 1846, 1849

Testament des Gerhard Joseph Florack, Vater von Schwester M. Nicoline (Rosa) Florack

Tageszeitung Mönchengladbach „Meine Woche“ vom 4.11.2021 Bronzestatue erinnert an Ordensschwestern

Internetauftritt der Franziskanerinnen von Lüdinghausen

Internetauftritt der Kliniken Maria Hilf Mönchengladbach

Kopie der Zweitschrift aus dem Sterberegister der Stadt Mönchengladbach

Archiv der Franziskanerinnen von Nonnenwerth

Meinen besonderen Dank richte ich an die ehrwürdige Schwester Hildegardis Schäfer von dem Archiv der Franziskanerinnen von Nonnenwerth aus Remagen für ihre geleistete Arbeit durch die Abschrift der Eintragungen bezüglich der ehrwürdigen Schwester Maria Nicoline Florack aus den verschiedenen Büchern aus den Beständen des Archives, den freundlichen e- mail- Kontakt, sowie der guten Unterstützung bei der Entstehung dieses Aufsatzes.

Quellen zu der Lehrerin Anna:

Amtsblatt für den Regierungsbezirk Düsseldorf. Jahrgang 1891.

Chronik der Eitorfer Schulen, Festschrift des Gymnasiums 1967

Staatsarchiv Amsterdam

Historische Fotos Amsterdam

Internetauftritt der Peter Patt- Grundschule Eitorf- Mühleip - Schulchronik

Adressbücher Essen

Zeitungsartikel Kölner Zeitung 12.10.1894

Zeitungsartikel Bonner Zeitung 13.10.1894

Kirchenbucheinträge St. Mariä Himmelfahrt Alstätte

Personalakte Anna Florack, Stadtarchiv Essen

Mündliche, später schriftlich festgehaltene Überlieferung von Katharina Rolwing geb. Florack

Quellen zu der Lehrerin Katharina:

Kirchenbucheinträge St. Mariä Himmelfahrt Alstätte

Auszug des Eintrages der Wikipedia bez. Pelizaeus- Gymnasium Paderborn

Bilderkladde und Skizzenbuch der Katharina Florack

Mündliche, später schriftlich festgehaltene Überlieferung von Katharina Rolwing geb. Florack

Mein ganz besonderer Dank gilt posthum meiner Patentante und Großtante Frau Katharina Rolwing geborene Florack, für die Fülle an Informationen, für die Bilder und Unterlagen, auch in kopierter Form. Tante Tina, **Danke** für alles.

Autor: Hermann Florack (Florack.Hermann@t-online.de)